



## Resolution zum Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR)

### Der DQR ist für die Beschreibung der beruflichen Realität in den Ingenieurberufen ungeeignet

Im Mai 2013 haben Bund und Länder einen gemeinsamen Beschluss zur Einführung des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) für lebenslanges Lernen unterzeichnet.

Ziel des DQR ist es, eine Grundlage zur Einordnung aller Qualifikationen auf vergleichbare DQR-Niveaus zu schaffen und diese auch in Form von Qualifikationsbescheinigungen auszuweisen. Diese Einordnung baut dabei auf 4 Säulen auf: Wissen und Fertigkeiten (sog. „Fachkompetenz“) und Sozialkompetenz und Selbständigkeit (sog. „Personale Kompetenz“). Der Qualifikationsrahmen soll damit die Empfehlungen des Europäischen Parlaments zur Einrichtung des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) für lebenslanges Lernen mit dem Ziel einer verbesserten Vergleichbarkeit von Berufsprofilen umsetzen.

Der DQR birgt die Gefahr, die Realität in den Ingenieurberufen negativ zu beeinflussen. Wenngleich die bereits angelegten Elemente bisher noch keine Auswirkungen zeigen, wird eine mittelfristige Veränderung beruflicher Standards durch den DQR befürchtet.

Insbesondere die weitgehend im Hintergrund und mit geringer Öffentlichkeit stattgefunden Entwicklung des DQR bereitet den Ingenieurkammern der Bundesrepublik Deutschland im Hinblick auf zukünftige Entwicklungen Sorge.

Besonders die Anerkennung akademischer Abschlüsse aus dem Ausland über den im DQR vorgeschlagenen abstrakten Kompetenzmix ist im Hinblick auf den Verbraucherschutz und die Sicherheit in der Technik nicht vertretbar. Dies wiegt umso schwerer, als Deutschland dem Zuzug qualifizierter IngenieurlInnen und FacharbeiterInnen offen gegenüber steht.

Die Ingenieurkammern der Bundesrepublik Deutschland lehnen es daher vorsorglich ab, dass der DQR zu einem Instrument beruflicher Zugangsberechtigungen instrumentalisiert wird. Die Ingenieurgesetze der Länder sind zur Anerkennung der Berufskompetenz des Ingenieurs hinreichend. Darüber hinaus legen Berufsstand und Hochschule in verschiedenen Gremien die erforderlichen Qualifikationsstandards fest.

Die Ingenieurkammern sehen im DQR der derzeitigen Ausgestaltung kein Instrument zur Erreichung des Ziels, europäische Qualifikationssysteme transparenter zu machen, Verlässlichkeit, Durchlässigkeit sowie Qualitätssicherung zu unterstützen und die Transparenz und Vergleichbarkeit von unterschiedlichen Bildungsabschlüssen zu fördern. Die Argumente liegen für die technischen Disziplinen auf der Hand:

- **Grundlegende Unterschiede beruflicher Strukturen innerhalb Europas dürfen nicht verwischt werden.**

Qualifikationsrahmen sollen die Gleichwertigkeit unterschiedlicher Berufsprofile darstellen.

Es besteht die Gefahr einer formalen Gleichsetzung unterschiedlicher, nicht vergleichbarer Profile was zu einer Schwächung der für unseren Industriestandort spezifischen Alleinstellungselemente führen würde. Diese stellen in den technischen Berufen einen erheblichen Wettbewerbsvorteil dar. Die Vielfalt der Wege zu technischen Berufen in Deutschland trägt verschiedensten Facetten menschlichen Talents und unterschiedlichen beruflichen Ausrichtungen und erforderlichen Kompetenzen Rechnung. Leichtfertige Einstufungen bergen die Gefahr ungerechtfertigter formaler Gleichsetzungen, z.B. charakteristischer, den Standort Deutschland stärkender Berufsprofile mit davon abweichenden Formaten anderer Länder.

- **Fachkompetenz darf nicht unterbewertet werden.**

Deutschland hat im DQR das 3-Säulen-Modell des europäischen Qualifikationsrahmens fundamental modifiziert.

Auf Kosten der spezifischen Fachkompetenzen wurde den Personalen Kompetenzen überproportional Gewicht verliehen. In den technischen Berufen ist Personale Kompetenz ohne Fachkompetenz wertlos. Ein Qualifikationsrahmen darf keinesfalls hochanspruchsvolle Fachkompetenzen, die für den Verbraucherschutz, Fragen der Sicherheit für Leib und Leben, des Vermögensschutzes und die technische Weiterentwicklung des Standorts Deutschlands zentrale Bedeutung haben, zugunsten Personaler Kompetenzen zurückdrängen. Die im DQR entwickelten 4 Säulen geben damit ein falsches Bild von der jeweiligen Bedeutung im beruflichen Alltag.

- **Zu abstrakte Darstellung führt zu Beliebigkeit.**

Der Anspruch des DQR, alle gesellschaftlichen Bereiche in einer „Tabelle“ abzubilden führt zu einer erheblichen Abstraktion.

Der DQR bietet keine angemessene Detaillierung zur Bewertung von spezifischen Berufsbildern. Demgegenüber bieten differenziertere Vorschläge, z.B. die spezifisch für Hochschulabschlüsse diskutiert und in berufsständischen Gremien entwickelt wurden, konkrete Anhaltspunkte und Hilfestellungen.

- **Menschliche Vielfalt lässt sich nicht in eine mehrstufige monohierarchische Matrix pressen.**

Der DQR ist monohierarchisch aufgebaut, was suggeriert, dass die jeweils höheren Qualifikationsstufen die Kompetenzen der niedrigeren Stufen beinhalten und steigern. Dies wird zwar für die Fachkompetenzen etwas relativiert, in der Personalen Kompetenz wird jedoch von diesem Paradigma ausgegangen.

Dieses steht im eklatanten Widerspruch zu individuell unterschiedlichst ausgeprägten menschlichen Veranlagungen, Stärken, Schwächen und Kompetenzen und führt zwangsläufig zu einer verzerrten Darstellung der tatsächlichen Qualifikationen. Dieses Bild wird einer modernen talentangepassten Arbeitsteiligkeit in den technischen Disziplinen nicht gerecht.

- ***Eine leichtfertige Integration non-formalen bzw. informellen Lernens setzt falsche Zeichen.***

Der DQR betont den Stellenwert von non-formalem bzw. informellem Lernen und versucht diese Elemente zu integrieren.

Im Bereich non-formalen bzw. informellen Lernens ist die individuelle Vielfalt um ein Vielfaches größer als im Bereich des formalen Lernens. Elemente, die üblicherweise im persönlichen Gespräch und in individuellen Lebensläufen dokumentiert werden, können nicht über ein objektiv nachvollziehbares Einordnen in eine starre Matrix „zertifiziert“ werden. Derartige Bewertungen riskieren willkürlich zu werden und zu sehr von der jeweiligen Priorisierung durch den Zertifizierer abzuhängen.

In keinem Fall dürfen in den technischen Disziplinen akkumulierte Ergebnisse non-formalen bzw. informellen Lernens akademische Ausbildungen – auch nur teilweise – ersetzen. Akademische Ausbildungsprogramme werden unter der gezielten Berücksichtigung verschiedenster aus den Berufsprofilen resultierender Anforderungen entwickelt und fokussieren insbesondere auf die Erlangung eines soliden, belastbaren und damit nachhaltigen Grundlagenverständnisses als unerlässliche Basis auch für die mittel- und langfristige Arbeitsmarktfähigkeit der AbsolventInnen. Nur auf dieser Basis kann mit den sich immer schneller wandelnden Herausforderungen und Anforderungen der Arbeitswelt Schritt gehalten werden. Demgegenüber ist non-formales Lernen i.d.R. nicht grundlagenbasiert und exemplarisch.

- ***Hierarchie führt zu falschen Anreizen.***

Die hierarchischen Stufen des DQR enthalten klare Anreize in Richtung einer höheren Akademisierung.

Der Erfolg des Standorts Deutschland basiert gerade auf dem von Respekt getragenen Zusammenwirken unterschiedlicher spezifischer akademischer und nichtakademischer Berufsprofile, von gewerblich ausgebildeten FacharbeiterInnen, zu AbsolventInnen der dualen Ausbildung, der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften und der Universitäten. Exzellenten FacharbeiterInnen darf nicht suggeriert werden, dass berufliche Weiterentwicklung vor allem ein Studium erfordert.